



EMMA SANDS

DIE SEKRETÄRIN

EROTISCHE GESCHICHTE



BLUE PANTHER BOOKS

BLUE PANTHER BOOKS E-BOOK
SERIE: LOVE, PASSION & SEX | BAND 20323

GRATIS

»DAS LATEXSPIEL«

VON SIMONA WILES

DIE EROTISCHE INTERNET-STORY
MIT DEM GUTSCHEIN-CODE

EM15EPUBABGY

ERHALTEN SIE AUF

WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

DIESE EXKLUSIVE EROTISCHE ZUSATZGESCHICHTE
ALS E-BOOK IN DEN FORMATEN
PDF, E-PUB UND KINDLE.

REGISTRIEREN SIE SICH EINFACH ONLINE!

VOLLSTÄNDIGE ORIGINALAUSGABE

© 2020 BY BLUE PANTHER BOOKS, HAMBURG
ALL RIGHTS RESERVED

LEKTORAT: A. K. FRANK

COVER:
PROXYMINDER @ ISTOCK.COM

UMSCHLAGGESTALTUNG: MATTHIAS HEUBACH
GESETZT IN DER TRAJAN PRO UND ADOBE GARAMOND PRO

PRINTED IN GERMANY
978-3-96641-089-2
WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

DIE SEKRETÄRIN

Ich war in der neu eröffneten Filiale einer großen Beratungsgesellschaft als Sekretärin eingestellt worden, zusammen mit einem Dutzend anderer Kollegen. Wie immer, wenn ich einen neuen Job anfang, machte ich mir Sorgen darüber, ob ich mich mit den Kollegen gut verstehen würde.

Zu dem ersten Meeting, bei dem alle Kollegen einander vorgestellt wurden, ging ich mit Herzklopfen. Während der Ansprache des Geschäftsführers begann ich mir unauffällig alle Leute im Raum anzuschauen. Gleich am Anfang fiel mir ein Mann in meinem Alter mit Glatze und eisblauen Augen auf. Als er bemerkte, dass ich ihn anschaute, zwinkerte er mir unmerklich zu. Ich war so von seinem Blick fasziniert, dass ich mich nicht mehr auf mein Vorhaben, alle Kollegen abzuchecken, konzentrieren konnte. Er wurde als einer der Berater vorgestellt und hieß Sebastian. Obwohl er wie alle anderen Männer einen Anzug trug und sicherlich in seinem Job sehr gut war, wirkte er in dieser Firma irgendwie deplatziert. Er sah eher aus wie ein Rebell, der schon immer kämpfen und sich die Regeln zurechtbiegen musste.

Am nächsten Tag begann der übliche Geschäftsbetrieb, soweit man das bei einem Geschäftsstart sagen konnte. In den nächsten Wochen arbeitete ich nur ab und zu mit Sebastian zusammen, und während der Arbeit verhielt er sich mir gegenüber professionell und neutral. Nur manchmal, wenn niemand es sah, schauten wir uns etwas länger an als normal.

Ich war wahrscheinlich die Einzige in der Firma, die ihm gerne in die Augen schaute, denn er fixierte einen damit, obwohl er nicht gaffte. Sein Blick drückte Entschlossenheit aus und ließ erahnen, wozu er fähig war.

Genau deshalb war ich ihm wohl bisher unbewusst aus dem Weg gegangen, obwohl ich ständig an ihn dachte. Ich

wusste nicht, ob ich für einen Mann wie ihn bereit war. Und auch er suchte nicht von sich aus meine Nähe, so als ob er auf ein Signal von mir warten würde, was ich ihm noch nicht gesendet hatte.

Als eines Morgens die Tür zum Fahrstuhl aufging, und er allein darin stand, überlegte ich kurz, ob ich einsteigen sollte oder nicht. Ich blieb einige Sekunden vor der Fahrstuhltür stehen. Als sie sich wieder zu schließen drohte, hielt er sie mit seiner Hand auf und schaute mich nur an. Wir beide wussten, was es bedeuten würde, einzusteigen oder nicht. Ich entschied mich schließlich dafür und ging durch die Fahrstuhltür, während er beiseitetrat, um mir genügend Platz zu lassen.

Kaum hatte sich die Tür geschlossen, trat er, völlig ruhig, so dicht vor mich, dass ich seinen Atem auf meinem Gesicht spürte. Ich schluckte und schaute gebannt zu ihm hoch. Er packte blitzschnell meinen Arm und drehte mich um. Dann nahm er meine Hände und legte sie an die Wand des Fahrstuhls. Als ich meine Hände dort wegnehmen wollte, nahm er sie wieder, drückte sie mit noch mehr Nachdruck an die Wand und ließ seine Hände darauf liegen. Dann kam er noch dichter an mich heran. Als ich den Kopf leicht zu ihm umdrehte, sah ich den Ausdruck von Bestimmtheit in seinem Gesicht.

Wir würden nur ein paar Minuten hier miteinander alleine sein. Ich fragte mich, was er in dieser kurzen Zeit mit mir machen, und wie weit er gehen würde.

Er hatte meine Hände losgelassen und ich ließ sie genau an der Stelle, an die er sie gelegt hatte. Dann schob er seine Hände unter mein Oberteil und zog meinen BH hoch. Er umfasste meine Brüste und umkreiste mit seinen Daumen meine Brustwarzen. Nach ein paar Sekunden, als sie hart waren, nahm er sie zwischen Daumen und Zeigefinger und rieb sie noch fordernder. Mein Herz klopft wie wild und ich atmete

schnell und flach. Ich bat ihn nicht, aufzuhören, weil ich wusste, dass er die Grenze kannte, die er nicht überschreiten durfte.

Ich konnte ein Stöhnen nicht unterdrücken, aber ich behielt meinen Mund geschlossen. Als der Fahrstuhl stoppte, ließ er mich los und ging ein Stück von mir weg. Ich zog schnell mein Oberteil wieder zurecht, und während sich die Fahrstuhltür öffnete, versuchte ich meinen Atem wieder unter Kontrolle zu bekommen.

Seit diesem Tag dachte ich immer wieder an unser Erlebnis. Diese Gedanken trösteten mich ein bisschen über etwas anderes hinweg, was mir in der Firma Bauchschmerzen machte. Meine Befürchtungen bezüglich der Kollegen hatten sich bestätigt. Einer der anderen jungen Berater, Jens, hatte es anscheinend auf mich abgesehen. Er war ein Angeber und Blender. Zu den Menschen, die er für gleichwertig hielt, pflegte er enge Kontakte. Auf anderen Menschen, von denen er dachte, dass sie es nicht mitbekamen oder nichts dagegen machen konnten, trampelte er herum. Obwohl ich versuchte, ihm aus dem Weg zu gehen, kam es schließlich zum Konflikt zwischen uns. Ich hatte für ihn Unterlagen verschickt, die unvollständig waren, als er sie mir gab. Er behauptete, ich hätte das beim Versand merken und ihn darauf hinweisen müssen und erzählte diese Version jedem, der sie hören wollte.

Doch trotz dieser unangenehmen Situation fühlte ich mich auf eine gewisse Art sicher. Ich wusste, dass Sebastian mich nicht aus den Augen ließ, auch wenn er nicht ständig den Blickkontakt zu mir suchte.

Auch Sebastian und Jens mochten sich nicht. Jens sah ihn wohl als Konkurrenten, den er nicht einwickeln konnte. Er fühlte sich durch ihn bedroht, weil Sebastian etwas Anarchisches an sich hatte und die Regeln der Seilschaften nicht befolgte.

Nach ein paar Monaten kannte ich mich so gut in der Firma aus, dass ich einen Überblick über die wichtigsten Abläufe hatte. Da begann mir aufzufallen, dass Jens die meisten erfolgreichen Abschlüsse machte. Dabei wusste ich, dass er nicht mehr oder besser arbeitete als die anderen.

Eines Tages beobachtete ich, wie er Unterlagen aus der Post nahm, bevor der Geschäftsführer sie gelesen hatte. Als ich sah, wie er die Unterlagen in das Schubfach neben seinem Schreibtisch legte, nahm ich mir vor, später an diesem Tag dort nachzuschauen. Ich war nicht sicher, ob das gut gehen würde. Ich würde als Letzte im Büro bleiben müssen, sodass keiner mich sah. Außerdem wusste ich nicht, ob ich die Unterlagen richtig verstehen würde. Aber ich würde es versuchen. Ich musste einfach sehen, was er da versteckt hatte.

Plötzlich spürte ich, wie mich jemand ansah. Ich schaute mich um und sah Sebastian, der im Gang stand und mich mit den Augen fixierte. Schnell schaute ich weg.

Es war Abend geworden, Jens war schon gegangen, und das Büro hatte sich geleert. Wenn ich mich in Jens` Schublade umsehen wollte, war jetzt der richtige Zeitpunkt. Ich ging mit klopfendem Herzen in sein Büro, fand den Schlüssel auf seinem Schreibtisch und schloss damit die Schublade auf.

Plötzlich hörte ich leise Schritte nur ein paar Meter von mir entfernt. Ich schreckte hoch. Es war Sebastian, der in der Tür stand.

»Ich habe mir vorhin schon gedacht, was du vorhast«, sagte er.

Er kam auf mich zu und nahm mir wortlos die Unterlagen aus der Hand. Ich war erleichtert, dass er da war. Er wandte seinen Blick von mir ab und begann, die Unterlagen querzulesen.

»Ich glaube, ich habe hier was gefunden«, sagte er schließ-